

«Aktivisten wollten keine guten Nachrichten hören»

Der Physiker Gerd Ganteför zeigt, dass die Erde nicht verbrennt. Mit Optimismus und guten Argumenten zerlegt er die Szenarien der Klimaalarmisten.

Beat Gygi

Optimismus durch Naturwissenschaften, Physik als Anti-Panik-Mittel – ein Erfolgsrezept. Gerd Ganteför, emeritierter Professor für Experimentalphysik der Universität Konstanz, hat als Autor, Youtuber, Unternehmer und Referent vielen Menschen naturwissenschaftliche Nüchternheit nähergebracht, vor allem auf den Gebieten Klima, Energie und Nanowissenschaften. Zu seinen populärwissenschaftlichen Büchern zählen «Alles Nano oder was?» (2014) oder «Das rätselhafte Gewebe der Wirklichkeit» (2023). Der Physiker mit deutsch-schweizerischer Staatsbürgerschaft lebt seit zwanzig Jahren im Thurgau. Seine wissenschaftlichen Ansätze sind jetzt gerade mit Blick auf die von zahlreichen Staaten und Firmen beschworenen Klimaziele «netto null 2050» von höchster Aktualität.

Weltwoche: Herr Ganteför, all die Versprechen von Regierungen und Unternehmen zu netto null Emissionen bis 2050 erscheinen aus heutiger Sicht unerreichbar, unrealistisch. In dieser Hinsicht bieten Sie einen Lichtblick. Sie haben zur Reduktion der CO₂-Emissionen einen Plan B vorgestellt. Dieser besagt, dass die Meere und die Landpflanzen zusammen die Hälfte des CO₂-Ausstosses aufnehmen und dass man deshalb nur die Hälfte der Emissionen vermeiden müsste, um zu einer ausgeglichenen Bilanz zu kommen. Wie sind Sie mit Ihrem Vorschlag angekommen?

Gerd Ganteför: Ich werde diffamiert und angegiftet. Mich wundert das, denn genau das, was unser Plans B beinhaltet, steht ja auch in den mehrtausendseitigen Berichten des Uno-Weltklimarats (IPCC): Dass von den rund 40 Milliarden Tonnen CO₂, die 2022 energiebedingt emittiert wurden, nur deren 20 Milliarden in der Atmosphäre angekommen sind.

Weltwoche: Und der Rest?

Ganteför: Von den anderen 20 Milliarden sind etwa 10 Milliarden Tonnen im Meer verschwunden, weil Wasser Kohlendioxid löst, also aufnimmt. Und 10 Milliarden wurden im Wachstum der Landpflanzen gebunden, die bei der Fotosynthese CO₂ einbauen.

Weltwoche: Wächst denn die Kapazität der Pflanzen zur Aufnahme von CO₂?

Ganteför: Ja, der Planet wird immer grüner. Der amerikanische Satellit Modis hat gemessen, dass die Grünfläche der Erde in den vergangenen Jahrzehnten dramatisch gewachsen ist, was mit veränderten Klimabedingungen und erhöhtem CO₂-Gehalt zu tun hat.

Weltwoche: Sie werden nun aber bekämpft?

Ganteför: Erstaunlicherweise, weil wir sagen, dass die Menschheit die Emissionen vorläufig nur auf die Hälfte reduzieren müsse. Die andere Hälfte verarbeite die Natur, etwa für die nächsten fünfzig bis hundert Jahre. Die Idee ist übrigens nicht von mir, sondern von Professor Wolfgang Eberhardt, der den Weltklimarat-Bericht ebenfalls eingehend analysiert hat.

Weltwoche: Sie kommen also eigentlich mit einer guten Nachricht schlecht an?

Ganteför: Ja, man hat fast das Gefühl, dass die Aktivisten keine guten Nachrichten hören wollen. Sie bringen kaum physikalische Argumente vor, sondern Polemik und Stimmungsmache.

Weltwoche: Sie haben in Vorträgen gesagt, es sei erstaunlich, wie bedrückt die Stimmung junger Leute sei, wenn es um die Zukunft gehe.



Gegen den Ideologie-Tsunami: Ganteför.

Ganteför: Ein Kollege hat kürzlich eine junge Studentin der Naturwissenschaften gefragt, was sie studieren möchte, ihre Antwort war, sie brauche gar keinen Abschluss, weil wir ja demnächst alle verglühen würden. Mich erstaunt, dass die Angstmacherei, die wir aus Medien und Politik täglich hören, geglaubt wird.

Weltwoche: Man kann sagen, die Klimaveränderung sei eben eine neuartige Bedrohung.

Ganteför: Ich bin aufgewachsen unter der Drohung des Atomkonflikts im Kalten Krieg. Das war eine realistische Gefahr, aber die beherrschte doch nicht ständig unsere Gedanken. Ich habe nicht den ganzen Tag gezittert und gebangt, dass jetzt gleich die Atombombe kommt. Ausserdem wurde mir später klar, dass das, was man aus Medien und Politik vernimmt, meist überzeichnet ist. Angstmacherei ist ein gängiges Instrument in der Politik – früher auch in der Religion, da wurde mit der Hölle gedroht.

Weltwoche: Religion ist kein Thema mehr.

Ganteför: Ja, es glaubt doch niemand mehr so richtig, dass es die Hölle gibt oder dass wirklich der Teufel kommt. Es wundert mich, dass die Leute jetzt an dieses Verglühen, Überhitzen oder Schmelzen der Erde glauben. Das ist doch aus dem Fernsehen, eine Übertreibung.

Weltwoche: Das Klimaproblem ist aber da.

Ganteför: Klar, es ist ein grosses Problem, aber dass Menschen all die Darlegungen für bare Münze nehmen, ohne die Realität draussen dagegenzuhalten, verstehe ich nicht. Ich dachte, ein hoher Bildungsgrad mache etwas immun gegen übertreibende Propaganda.

Weltwoche: Ist diese Anfälligkeit neu?

Ganteför: Soweit ich meine Lebensspanne überblicke, hatten wir zumindest in Europa oder im deutschsprachigen Raum keine derartige kollektive Angst. Im Gegenteil, wir hatten Optimismus. Wir waren optimistisch, was den Wohlstand angeht, den Fortschritt, insbesondere den technischen Fortschritt, gerade auch in der Medizin, die heute viele Krankheiten heilen kann, an denen man vor dreissig Jahren gestorben wäre.

Weltwoche: Und das änderte sich dann?

Ganteför: Es herrschte grosser Optimismus bis fast zur Jahrtausendwende, damals ging es



«Wenn man technisch wird, ist die Angst weg»: Skitouren­gänger bei den Tschingel­hörnern.

mit dem Waldsterben los. Wenn der letzte Baum stirbt, dann stirbt auch der Mensch, hiess es. Das habe ich nun doch nicht geglaubt. Und tatsächlich sehe ich heute immer noch Bäume.

Weltwoche: Es gab Schutzmassnahmen.

Ganteför: Ja, man erkannte das Problem des sauren Regens und hat etwas dagegen unternommen. Ausserdem war es keine globale Erscheinung. Die heutige Angstmacherei nun in dieser Intensität, der Umstand, dass sich ein Uno-Vertreter hinstellt und vom Aussterben der Menschheit spricht, das ist meiner Ansicht nach ein neues Phänomen.

Weltwoche: Vielleicht ist Klimaveränderung halt doch eine ganz neuartige Bedrohung.

Ganteför: Ich weiss ziemlich genau, was die Wissenschaftler erforscht haben, wie die Befunde sind. Wir haben in meinen Vorlesungen die Weltklimarat-Berichte durchgearbeitet. Ich stimme diesen Analysen zu 90 Prozent zu, auch mit Blick auf die Folgen, die wir zu erwarten haben. Aber wir werden doch nicht aussterben. Es wird 1,5 bis 2 Grad wärmer werden.

Weltwoche: Viele finden das schlimm.

Ganteför: Dass solche Angstszenerien, religiöse Inbrunst, mit Bildern der Hölle, reinkommen, weckt in mir den Gedanken, dass wir die Errungenschaften der Aufklärung, die Ideen der Vernunft, des kritischen Denkens verloren haben, zumindest in Teilen der Bevölkerung.

Weltwoche: Sie haben ja lange Physik unterrichtet. Wird man rationaler im Abwägen, wenn man mehr weiss über die Zusammenhänge?

Ganteför: Physik-Studierende sind nicht so ideologisch, das sind ja von vornherein Menschen, die sich für diesen Weg entschieden haben, die einen ausgeprägt mathematisch-naturwissenschaftlichen Geist haben und einem Prediger oder jemandem, der Panik verbreitet, nicht so leicht anheimfallen. Sie sind an sachlicher Information interessiert, ebenso die Zuschauer, die

«Es wird 1,5 bis 2 Grad wärmer werden. Aber wir werden doch nicht aussterben.»

meine Youtube-Videos zu Physikthemen schauen, die eigentlich auch Vorlesungen sind. Sie wollen Analysen, nicht Panikmeldungen.

Weltwoche: Macht Naturwissenschaft optimistischer?

Ganteför: Wenn man konkret technisch wird, ist die Angst weg, weil man sich mit dem Problem beschäftigt. Wie wenn Sie eine Blinddarmentzündung haben. Da kann auch Todesangst aufkommen, oder aber der Arzt erklärt, wie es sich mit Entzündung, Operation und Antibiotika verhält. Angst wird gebannt durch wissenschaftliches, analytisches Denken.

Weltwoche: Aber pikanterweise ist es nun doch so, dass die Klimaaktivisten gerade die Physik zitieren, um Alarm zu schlagen. Mit der Physik könne man nicht verhandeln, sagen sie, und Physik-Gurus sagen, die Erde verbrenne.

Ganteför: Ich finde es höchst bedauerlich,

dass die Physik, die eigentlich für Vernunft und gegen vielfältig geschürte Angst gekämpft hat, seit es überhaupt Naturwissenschaften gibt, dass genau diese Disziplin jetzt herangezogen wird, um Angst zu verbreiten.

Weltwoche: Ist denn Physik so vieldeutig?

Ganteför: Meiner Ansicht nach ist jemand, der Panik verbreitet, kein Wissenschaftler. Ich war bisher an der Organisation von drei Klima-Symposien in Konstanz, Romanshorn und Stuttgart massgeblich beteiligt. Dabei habe ich zahlreiche Klimaforscher kennengelernt. Da gibt es Hunderte, ja Tausende ganz normale Wissenschaftler, die sich mit einem Klima-Aspekt wie etwa der Wolkenbildung beschäftigen. Diejenigen, die Panik verbreiten, das sind die Fernseh-Klimawissenschaftler.

Weltwoche: Wer?

Ganteför: Ich will keine Namen nennen. Die haben nicht bloss die Wissenschaft im Sinn, sondern eigentlich einen Umbau der Gesellschaft. Sie haben politische Absichten, und das Klima wird als Werkzeug verwendet, um eine bestimmte ideologische Veränderung der Gesellschaft zu erreichen. Sobald sie nach Massnahmen, Verboten rufen, bestimmte Parteien bevorzugen, sind sie nicht mehr der neutrale Wissenschaftler auf der Suche nach Wahrheit.

Weltwoche: Wie kamen Sie zur Physik?

Ganteför: Als Junge habe ich Radios gebastelt, mit Kondensatoren und Widerständen, gelötet und es geschafft, mit einem selbstgebaute[n] Gerät Sendungen zu empfangen. Ich wollte wissen,

wie sich das mit den elektromagnetischen Wellen verhält. Ich begann das Elektrotechnikstudium, sah aber, dass man da nur lernt, Transistoren optimal zusammenzuschalten. Ich wollte wissen, wie ein Transistor wirklich funktioniert, nach welchen Naturgesetzen. Da schwenkte ich auf Physik um, weil ich der Wirklichkeit auf die Spur kommen, die Zusammenhänge verstehen wollte.

Weltwoche: Und wie kamen Sie auf Ihre Spezialisierung, die Nano-Wissenschaften?

Ganteför: In der Physik kann man ja nicht Allround-Gelehrter sein, Forschung verlangt eine enge Spezialisierung. Als ich meine Karriere als junger Assistent begann, war Forschung im Nanometerbereich – ein milliardstel Meter – das grosse Thema. Meine Diplomarbeit galt zwar noch der Astrophysik (wieso brennt eine Sonne?). Aber dann schwenkte ich um auf Nano, weil ich grosse Entwicklungschancen sah. Nano ist verknüpft mit den Naturgesetzen der Quantenphysik. Ein Quantencomputer läuft nach anderen Naturgesetzen, ein Laser funktioniert nur mit Quantenmechanik. Nanopartikel war dann eine weitere Spezialisierung, da habe ich einige experimentelle Methoden entwickelt und schliesslich die Professur in Konstanz bekommen.

Weltwoche: Sie bieten Youtube-Video-Lektionen für normale Leute. Wie kommt das an?

Ganteför: Mir wird das Talent zugesprochen, komplexe Zusammenhänge einigermaßen einfach und auch humorvoll und locker erklären zu können. Das kommt bei den 85 000 Abonnenten offenbar gut an. Ich verbreite nicht schlechte Laune auf düsterer Bühne mit Botschaften vom Aussterben. Man kann es auch Optimismus nennen. Ich sage: Leute, bleibt jetzt mal auf dem Teppich. Wir haben ein Problem, wir haben auch noch andere Probleme wie Armut, Kriege, Über-

bevölkerung. Aber das können wir alles in den Griff kriegen.

Weltwoche: Ginge das besser, wenn die Leute mehr naturwissenschaftliches Wissen hätten?

Ganteför: Wenn so viele Bürger die Weltuntergangswarnungen glauben, habe ich tatsächlich den Eindruck, dass viele relativ hilflos sind gegenüber wissenschaftlich unhaltbaren Übertreibungen. Aber noch wichtiger erscheint mir, in den Schulen, auch Universitäten die Erziehung zum kritischen Denken zu fördern. Sonst ist die Bevölkerung anfällig auf einseitige Propaganda via soziale Medien oder Fernsehen. Wird kritisches Denken nicht mehr geschult, wird die Gesellschaft möglicherweise instabil.

Weltwoche: Sie sprechen auch über die Grenzen der Physik. Wo sind die?

Ganteför: Darüber habe ich ein Buch geschrieben: «Das rätselhafte Gewebe unserer Wirklichkeit», erschienen 2023. Die Idee war, aufzuzeigen, dass die Physik keinen Vollständigkeitsanspruch hat. Sie erklärt keineswegs die ganze Welt, es gibt viele offene Fragen. Zum Beispiel zum Urknall. Das ist ja unsere Schöpfungsgeschichte der Physik: Wie ist die Welt entstanden? Es gab diese riesige Explosion. Das einzige Problem ist, dass die Urknalltheorie alles Mögliche erklären kann bis auf eine Kleinigkeit: den Urknall selber. Wenn etwas Urknalltheorie heisst, aber den Urknall nicht erklären kann, finde ich das schon eine gewisse Schwäche.

Weltwoche: Andere Fragen?

Ganteför: Ja, zum Beispiel: Warum gibt es vier Naturkräfte, nämlich Gravitation, Elektromagnetismus und die zwei Naturkräfte, die nur im Atomkern eine Rolle spielen? Warum sind es nicht 32 oder nur eine? Das kann die Physik nicht beantworten. Oder warum gibt es nur drei stabile Elementarteilchen, das Elektron sowie das

Up- und das Down-Quark, die die Protonen und Neutronen bilden? Warum nicht 23 oder 195?

Weltwoche: Ist das halt einfach so?

Ganteför: Meiner Meinung nach sind wir als Physiker und Physikerin auf dem Stand der Biologie, als man Schmetterlinge nach einer Taxonomie einteilt in rote, grüne, blaue, grosse, kleine, karierte, gefleckte. Aber man konnte sich nicht die Farben und Muster auf den Flügeln erklären und auch nicht die Formenvielfalt der

«Die Ideologisierung entwickelt sich immer weiter, ergreift immer grössere Teile der Politik.»

Schnäbel bestimmter Vögel. Bis dieser Charles Darwin kam und sagte: Das ist die Evolutionstheorie. Die Viecher sind angepasst an ihre jeweilige ökologische Nische. Damit liess sich sehr viel erklären.

Weltwoche: Muss ein Darwin kommen?

Ganteför: Wir sind in der Physik noch nicht so weit, dass wir so eine übergreifende Theorie haben, die die Warum-Fragen beantworten kann.

Weltwoche: Haben Sie Politik-Ambitionen?

Ganteför: Nein, ich bin jetzt im Ruhestand, bin Schweizer mit Migrationshintergrund aus Deutschland und im Schweizer Freisinn, weil ich das freie Denken und die Idee des eigenverantwortlichen Handelns ohne Dogmen gut finde. Und hier herrscht ja die Basisdemokratie.

Weltwoche: Und mit Blick auf Deutschland?

Ganteför: Für Deutschland sehe ich eher die Gefahr, dass das Land wieder von einer immer radikaleren Ideologie dominiert wird, dieser Wokeness samt Klimaideologie. Ich nenne das nicht mehr Wissenschaft. Klar, man müsste definieren, was Ideologie ist, aber sie hat bei vielen Leuten eine religiöse Inbrunst erreicht. An Universitäten kann man über bestimmte Themen nicht mehr reden.

Weltwoche: Sehen Sie Gegenbewegungen?

Ganteför: Wenn ein derartiger Tsunami einer Ideologie ein Land ergreift, dann kann man das, glaube ich, nicht mehr aufhalten. Diese Radikalisierung und Ideologisierung entwickelt sich immer weiter, ergreift immer grössere Teile der Politik, aber auch der Medien und der Bevölkerung. Das Land wird mit immer extremen Massnahmen aufwarten, in der Klima- oder auch in der Migrationspolitik. Aber gleichzeitig ist vollkommen klar, dass man ein Land wie Deutschland als Exportland nicht einfach dekarbonisieren kann und dass man nicht die Migranten der ganzen Welt aufnehmen kann.

Weltwoche: Also kommen bald Kurskorrekturen?

Ganteför: Im heutigen Deutschland halte ich das für unwahrscheinlich, denn es gibt nach meiner Wahrnehmung eine sehr starke Tendenz zu einem vereinheitlichten Denken. Das ist in der Schweiz nicht so.

FOKUSKMU
Alle sind Wirtschaft.

Inkasso: So kommen KMU zu ihrem Geld

Ab Montag, 19. Februar, täglich ab 17.30 Uhr auf



und ab Montag, 26. Februar, täglich ab 17.20 Uhr auf

TELE Z

www.fokus-kmu.tv



Sponsoringpartner

